

# Templiner Zeitung

Templin, Lychen und die Region

## Drama im Fergitzer Storchhorst

Von Birgit Bruck

Es steht fest: Der Fergitzer Storch hat die heftigen Revierkämpfe, die er sich kurz nach seiner Ankunft mit einem Widersacher um den Horst geliefert hat, nicht überlebt. Die Naturwacht rückte mit einer langen Leiter an.

**FERGITZ.** Das Storchjahr 2014 in Fergitz beginnt dramatisch. Das unerbittliche Ringen ums Revier, der Uckermark Kurier berichtete, hat einen der beiden kampflustigen Störche das Leben gekostet. „Am Freitag ließ er schon

die Flügel hängen und seit Sonnabend liegt er nur noch im Nest“, berichtet Hella Seifert, die gemeinsam mit ihren Nachbarn den Horst inmitten des Ortes seit Tagen nicht mehr aus den Augen lässt.

Am Donnerstag war dort ein Storchpaar gelandet. „Was sich dann abspielte, habe ich so noch nie erlebt“, erzählt Hella Seifert, die seit

26 Jahren das Storchengeschehen im Dorf beobachtet. Das Männchen verteidigte den Horst gegen einen dritten Storch. „Da wurde gehackt und gebissen, auf den Kopf und in den Hals, fast drei Stunden lang“, erinnert sich die Augenzeugin. Dann verschwand der Eindringling wieder. Doch dem zunächst erfolgreichen Verteidiger ging es offensichtlich immer schlechter, seit Sonnabend gab es kein Lebenszeichen mehr von dem großen Vogel. Die Fergitzer alarmierten daraufhin die Naturwächter.

Als die Männer am Dienstag mit einer langen Leiter anrückten, bot sich ihnen zu -

nächst ein ganz und gar undramatisches Geschehen: ein Storchpaar in fröhlicher Balz. Wie das? Die Trauer des Weibchens um den toten Verteidiger des heimischen Horsts hatte nicht lange gedauert. Seit Sonntag ist Familie Storch wieder zu zweit. Aber eigentlich zu dritt, denn auch der tote Storch liegt noch immer dort oben. Naturwächter Kurt Eilmes wagt sich auf der Leiter in luftige zwölf Meter Höhe, um ihn herauszuholen. Er kommt jedoch nicht ans Innere des Horstes.

Nach einer Stunde erfolgloser Versuche beschließen Eilmes und sein Kollege Eberhard Kurzweg, das Ganze der Natur zu überlassen. „Offensichtlich fühlen sich die Störche nicht gestört, sonst hätten sie nicht mit der Paarung begonnen.“ Weil der Vogel zu schwer sei, hätten die beiden Tiere den toten Artgenossen noch nicht aus dem Nest geworfen. „Sie werden ihn wahrscheinlich mit Nistmaterial bedecken oder anders Platz für die Eier schaffen“, sagt Eberhard Kurzweg.

Das Geschehen mute auch deshalb so grausig und dramatisch an, weil der als Glücksbringer verehrte „Klapperstorch“ die besondere Aufmerksamkeit des Menschen genieße. Aber Natur sei nun einmal Natur.

Übrigens: Ob es sich bei dem „Neuen“ im Fergitzer Horst um den zunächst unterlegenen Angreifer handelt, ist unbekannt – und wird es bleiben.



In zwölf Metern Höhe musste Naturwächter Kurt Eilmes passen: Er kam nicht an den toten Storch heran. Das neue Paar - hier per Fotomontage „ins Nest gesetzt“ - lässt sich indes vom toten Widersacher nicht beirren.

FOTO: BIRGIT BRUCK/MONTAGE: NADINE TEUCHER

Kontakt zum Autor  
b.bruck@uckermarkkurier.de